

## Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Nach den unruhigen Anstrengungen der letzten Jahre, die schnelles Reagieren verlangten, ist es Zeit einmal inne zu halten und sich zu besinnen, wo wir in der Entwicklung der neuen Berufe stehen und was eine Zukunftsperspektive sein könnte.

Die Auseinandersetzung darum, in welche Richtung sich die beiden neuen Heilberufe entwickeln sollten, war in Zeiten der ersten Behauptung im Gesundheitswesen überflüssig und hätte sogar die geforderte Durchsetzung behindert. Es konnte nur darum gehen, gegen den Widerstand vieler Mitakteure sich einen Platz und Gehör zu verschaffen.

Einen Platz haben wir erobern können, der allerdings nicht unumstritten ist und um den noch einige Kämpfe auszustehen sind, wie zum Beispiel im Verhältnis zu den ärztlichen Psychotherapeuten. In vielen Bereichen sind die beiden neuen Heilberufe aber anerkannt und es ist fast schon selbstverständlich geworden, dass wir uns zu Wort melden und unsere Anliegen artikulieren; auch hat man sich an unsere früher oft ungewohnten Ansichten gewöhnt und nimmt sie meist interessiert zur Kenntnis.

Damit sind wir zu Mitspielern im Gesundheitswesen geworden, das mit wirtschaftlicher Logik geregelt wird. Wir sind in der „Gesundheitswirtschaft“ angekommen, einem gesellschaftlichen Bereich, in dem wir als kleine Akteure (vergleichbar mit Kleinaktionären) nur im Zusammenschluss mit anderen überhaupt etwas bewirken können. Besonders die Psychotherapie wird sich nur gemeinsam mit den Ärzten behaupten können oder sie wird abgehängt werden.

Unsere besondere Chance liegt darin, sich auf das zu besinnen, was wir ge-

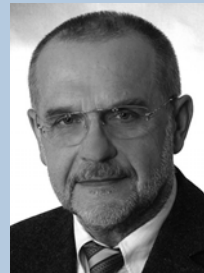
lernt haben und was wir als eigenen Einsatz in das Spiel der Kräfte des Marktes einbringen können. Das geht nur, wenn wir mitspielen und zugleich Abstand wahren, d.h. eine dezentrierte Position einnehmen, wie wir es in therapeutischen Beziehungen gewöhnt sind.

Dann können wir feststellen, dass das, was im Gesundheitswesen geschieht, ein gesamtgesellschaftlicher Prozess ist, der uns nicht unberührt lassen kann; können wir doch als Psychotherapeuten nicht akzeptieren, dass Krankenbehandlung nur nach den Gesetzen des sogenannten freien Marktes geregelt werden sollen, nach Gesetzen, mit denen Waren hergestellt und verkauft werden, ausschließlich bestimmt von Wettbewerb, Angebot und Nachfrage.

Wenn man diesen Blickwinkel einnimmt, dann wird das Gesundheitswesen nicht nur als „Gesundheitswirtschaft“ sichtbar, sondern als der kulturelle gesellschaftliche Bereich der „Krankenbehandlung“, dessen Deformation durch Kommerzialisierung, Vergewerblichung und Verwettbewerblichung zu befürchten ist, trotz aller gegenteiligen Heilsversprechungen.

Könnte es nicht ein Ziel der beiden neuen Heilberufe sein, die gesellschaftliche Bedeutung und die Bedingungen von Behandlung menschlichen Leidens im Auge zu behalten und zu bewahren?

Mit freundlichen Grüßen



Jürgen Hardt

Ihr Jürgen Hardt  
Präsident

## Zur seelischen Bedeutung von Arbeit – 4. Hessischer Psychotherapeutentag in Fulda am 14. und 15. September 2007

Der 4. Hessische Psychotherapeutentag wird sich mit der Bedeutung der Arbeit für die psychische Verfassung des einzelnen Menschen und der Funktion des Arbeitens für psychische Entwicklungs- und Veränderungsprozesse befassen. Wir nehmen damit ein Thema auf, das gegenwärtig in der Gesellschaft intensiv diskutiert wird und mit dem wir zugleich auch in unserer täglichen beruflichen Praxis offen oder verdeckt konfrontiert werden. Mit dem zunehmenden Verschwinden der bezahlten Erwerbsarbeit tritt neben deren ökonomischer Notwendigkeit die Bedeutsamkeit von Arbeit für die Konstitution und Entwicklung menschlicher Subjektivität deutlicher hervor. In der psychotherapeutischen Tätigkeit sind wir täglich mit Symptomen befasst, bei denen die Bedeutung der Arbeit und/oder des Arbeitsalltags eine wichtige Funktion einnehmen:



Dr. Ulrich Müller

- psychische Krisen stehen häufig im Kontext von Veränderungen oder Konflikten im Arbeitsalltag,
- die berufliche Tätigkeit wird als persönlicher Ausdruck von Identitätsentwicklung verstanden oder beeinträchtigt umgekehrt die Entwicklung der Identität,
- das Design von „Corporate Identities“ oder auch die geforderte Selbstverantwortung am Arbeitsplatz geben Hinweise auf die ineinandergreifenden Identitätsbildungsprozesse von Institution, Arbeitsplatz und Subjekt,
- Kinder und Jugendliche erschließen sich durch das Spiel ihre soziale Mitwelt, das den Ausgang für die weitere Arbeit an und in der Welt darstellt. Sie

orientieren sich späterhin oft am Arbeitsalltag ihrer Eltern, identifizieren sich mit deren Tätigkeit oder drohen in ihrer Entwicklung zu stagnieren, wenn die elterlichen Perspektiven fehlen.

Diese Skizzen ließen sich fortschreiben: Arbeiten schafft mehr als nur einen ökonomisch bestimmbar Wert. Arbeiten macht Sinn – Arbeiten verschafft jedem einen eigenen Sinn.

Häufig bleibt es aber nur beim Versprechen, in der Arbeit ließe sich eine eigene Persönlichkeit verwirklichen. Wo aber noch nicht einmal Arbeit als Gelderwerb möglich ist, droht die mehr oder weniger bewusste Erwartung, sich durch die eigene Arbeit zu verwirklichen, schon früher auf der Strecke zu bleiben. Während sich die Ökonomie unter betriebswirtschaftlichen Gesichtspunkten jedoch vorwiegend dem Funktionieren der materiellen Erwerbsseite widmet, gerät die immaterielle Bedeutung der Arbeit zunehmend aus dem Blick. Diese Seite der „immateriellen Bedeutung von Arbeit“ zu berücksichtigen – auch im Kontext der ökonomischen Wertschöpfung – stellt einen Perspektivwechsel dar, der insbesondere durch unser psychotherapeutisches Erfahrungswissen eröffnet werden kann.

### **Arbeit als Ausdruck des Wunsches nach Anerkennung**

Arbeit stellt selbst eine Form der Anerkennung dar, die sich nicht ausschließlich am finanziellen Einkommen bemisst, sondern ein Moment im psychischen Entwicklungsprozess bildet, das den Einzelnen auch in ganz besonders in eine Beziehung zu seinen Mitmenschen stellt.

Der 4. Psychotherapeutentag in Fulda möchte einen Akzent setzen, indem er sich in der Frage nach der sinnstiftenden Funktion von Arbeit an der Diskussion um die Konsequenzen der dauerhaft hohen oder auch latent drohenden Arbeitslosigkeit für die Gesellschaft beteiligt.

Ist die Beeinträchtigung der Liebes- und Arbeitsfähigkeit des Menschen ein wesentliches Kriterium zur Beurteilung einer psychischen Erkrankung, dann sind jene psychosozialen Phänomene des „Verschwin-

dens der Arbeit“ unübersehbare Symptome, die in vielen psychischen Krisen des Einzelnen ihr Echo finden. Dieser unterstellte Zusammenhang zwischen kollektiver Krise der Arbeit und den individuellen Krisen sind eine der Quellen für weitere Überlegungen einer kulturellen Verantwortung der Psychotherapie in der gesellschaftlichen Entwicklung.

Mit einer facettenreichen Untersuchung dieses Zusammenhangs (s. unten) könnte die Hessische Kammer auf ihrem 4. Psychotherapeutentag einen eigenen Beitrag zu einer zentralen gesellschaftspolitischen Diskussion leisten. Psychotherapeuten sollten den Begriff und die Funktion der Arbeit nicht nur den Ökonomen oder entsprechenden Sozialtechnikern überlassen, sondern mit den Erfahrungen aus eigener Praxis deutlich machen, dass sich jenseits der latenten ökonomischen Krisen eine psychosoziale Krise entfaltet, die die Bedeutsamkeit der Arbeit als Ausgangspunkt eines lebensnotwendigen Prozesses der Welt- und Selbstverwirklichung sichtbar werden lässt. Eine solche Auseinandersetzung könnte auch im größeren Rahmen verständlich machen, wie bedeutungsvoll psychische Prozesse für das (Wohl-) Befinden des Einzelnen sind – und damit auch für das gesamte Gesundheitswesen.

### **Psychotherapeutentag am 14. und 15. September 2007 in Fulda – Das Programm im Überblick**

#### **Freitag, 14.9.**

19.00 Uhr: **Eröffnung**

20.00 Uhr: Vortrag **Prof. Friedhelm Hengsbach**, Sozialethiker an der Katholischen Hochschule St. Georgen, Frankfurt – **Das Versprechen der Arbeitsgesellschaft**: Hengsbach charakterisiert die derzeitige Situation „im Schatten des Marktes“ als eine „ökonomische Falle“, die insbesondere auch die gesundheitspolitischen Diskussionen und Entwicklungen einschließt.

22.00 Uhr: **Empfang**

22.30 Uhr: **Charlie Chaplin – Moderne Zeiten** – Filmklassiker aus den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts, Satire auf die Arbeitswelt

#### **Samstag, 15.9.**

Vormittag (9.30 – 13.00 Uhr)

9.45 Uhr: Vortrag **Prof. Thomas Kieselbach**, Sprecher des Instituts für Psychologie der Arbeit, Arbeitslosigkeit und Gesundheit (IPG) im Studiengang Psychologie und dem Zentrum für Public Health (ZPH) der Universität Bremen – **Psychosoziale Folgen beruflicher Umbrüche und zukünftige Konzepte der gesellschaftlichen Bewältigung**

11.30 Uhr: Vortrag **Prof. Elmar Brähler**, Leiter der Abteilung für Medizinische Psychologie und Soziologie an der Universität Leipzig – **Arbeitslosigkeit, Arbeitsplatzbedrohung und psychische Gesundheit, Ergebnisse repräsentativer Befragungen in Deutschland**

Nachmittags (14.15 – 18.00 Uhr) parallele Foren:

1. **Prof. Manfred Zielke**, Verhaltenstherapeut und Institutionsberater – „Arbeitslosigkeit, deren psychische Auswirkungen und Formen der Bewältigung“.
2. **Prof. Martin Kronauer** berichtet von dem Projekt „Flexicurity“, das sich mit den aus veränderten Arbeitsbedingungen hervorgehenden Notwendigkeiten befasst sowie mit der Frage, wie vor diesem Hintergrund soziale Organisation neu zu denken und zu entwickeln sind.
3. **Dipl. Psych. Wolfgang Schwerd** – „Von der Liebe zur Arbeit“ aus intrapsychischer Perspektive. Entwickelt den Gedanken, den Prozess der Psychotherapie selbst als Arbeitsprozess mit eigenem Rhythmus und eigenem Sinnhorizont des Patienten zur fremdbestimmten Erwerbsarbeit in Beziehung zu setzen.
4. **Sybille Steuber** und **Yvonne Brandl**, Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutinnen – Sie werden Aspekte einer langfristig angelegten Forschungsstudie vorstellen, aus denen die Bedeutsamkeit des Spiels für die Identifizierung mit den Eltern und die Aneignung der sozialen Umgebung verständlich wird. Das Spielen des Kindes kann einen Hinweis geben auf die Bedeutung des Arbeitens für die Eltern.

### Abschlussdiskussion mit Podium

Eine Künstlergruppe aus Wolfsburg wird einen Kontrapunkt setzen und ein Projekt zum Thema „Müßigang und Faulheit“ vorstellen und damit einen Aspekt ins Spiel bringen, der sich provokant vom Ernst der Arbeit (und deren Krise) absetzt.

Zur näheren Struktur des 4. Hessischen Psychotherapeutentages orientieren Sie sich unter [www.psychotherapeutenkammer-hessen.de/ptj](http://www.psychotherapeutenkammer-hessen.de/ptj).

*Dr. Ulrich Müller  
Mitglied des Vorstandes*

### Zur Nachwuchs- und Ausbildungssituation der Psychologischen Psychotherapeuten und Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten in Hessen

Ende März 2007 wurde die Auswertung einer 2006 durchgeführten Umfrage der Kammer zur Ausbildungs- und Nachwuchssituation in Hessen veröffentlicht. Danach befanden sich an den 16 anerkannten hessischen Ausbildungsstätten insgesamt 879 Kandidaten in einer Ausbildung zum PP und KJP, wobei zwei Institute (noch) nicht ausbildeten. Mit 260 PP- und 168 KJP-Ausbildungsplätzen standen in Hessen insgesamt 427 Ausbildungsplätze zur Verfügung, die – wären sie dauerhaft besetzt – den Nachwuchsbedarf unseres Berufsstandes, der bei jährlich 80 Plätzen in der ambulanten GKV-Versorgung und jährlich ca. 100 ausscheidenden Kammermitgliedern liegt, in den nächsten 15 Jahren absichern würden.

Ein wichtiger Befund der Umfrage war die Verteilung der Kandidaten auf die Vertiefungsverfahren, die in den beiden Berufsgruppen deutliche Unterschiede zeigte:

- Bei den PPs suchten 63 % der Ausbildungsteilnehmer eine verhaltenstherapeutische Vertiefungsrichtung, 27 % wählten eine rein tiefenpsychologische Ausbildung, der Anteil der Ausbildungsteilnehmer in Psychoanalyse/TfP integriert lag bei 9,1 %. Da das mittlerweile anerkannte Ausbildungsinstitut für Wis-

senschaftliche Gesprächspsychotherapie noch nicht mit der Ausbildung begonnen hat, konnte es in der Umfrage noch keine Rolle spielen. Für die Neueinschreibungen im Jahr 2006 wurde die Kluft zwischen den VT-Instituten und den anderen Ausrichtungen noch stärker: 72 % der Kandidaten wählten eine verhaltenstherapeutische Vertiefungsrichtung.

- Ganz anders sah die Verteilung bei den KJP-Ausbildungsteilnehmern aus, bei denen jeweils 43 % eine verhaltenstherapeutische oder rein tiefenpsychologische Vertiefung wählten, gegenüber 13 % mit einer integriert analytisch-tiefenpsychologischen Fachkunde.

Die Zahl der Ausbildungsteilnehmer lässt – bei gleich bleibender Nachfrage – insgesamt ein Anwachsen unserer Berufsgruppe annehmen. Das Ende der aktiven Berufslaufbahn von ca. 1.500 Kammermitgliedern in den nächsten 15 Jahren wird damit überkompensiert. Dies gilt auch für die gesicherte Nachbesetzung der frei werdenden KV-Sitze für PP und KJP in den nächsten 15 Jahren.

Was die methodische Ausrichtung der Kandidaten angeht, so stimmt dies nachdenklich. Die Ausrichtung der Psychologie-Studiengänge führt offenbar dazu, dass die an den Universitäten angesiedelten verhaltenstherapeutischen Institute unter den Kandidaten die stärkste Anziehungskraft besitzen. Die Verfahren, die in der Hochschulbildung nicht mehr repräsentiert sind, werden von jungen Ausbildungskandidaten kaum noch gewählt. Dass bei den KJP-Ausbildungsteilnehmern das Interesse an den Methoden breiter gefächert ist, dürfte darauf zurückgehen, dass der Zugang über die anderen Studiengänge sowie die von einigen Ausbildungsinstituten verlangte mehrjährige Berufserfahrung eine größere Offenheit herstellt und das Interesse der Kandidaten breiter auffächert.

In der Konsequenz wird zu überlegen sein, wie die Vielfalt der therapeutischen Schulen auch an den Universitäten breiter dargestellt werden kann und in welcher Form die nicht verhaltenstherapeutisch orientierten Institute sich dort verankern oder eige-

ne Zugangswege erarbeiten könnten. Gerade angesichts des derzeitigen Umbaus der Studiengänge in die Bachelor-Master-Qualifikationen sollten hier neue Perspektiven verfolgt werden (ergänzende Informationen sowie eine weitere Evaluierung der Ausbildung der PPs und KJPs in Hessen durch das Landesprüfungs- und Untersuchungsamt im Gesundheitswesen finden Sie unter [www.psychotherapeutenkammer-hessen.de/ptj](http://www.psychotherapeutenkammer-hessen.de/ptj)).

*Susanne Walz-Pawlita  
Mitglied des Vorstandes*

### Hessische Psychotherapeutenkammer begrüßt Gesetz gegen Passivrauchen sowie zum Gesundheitsschutz bei Kindern und Jugendlichen

Die Hessische Psychotherapeutenkammer begrüßt die gesetzliche Regelung zum Schutz vor Folgen des Passivrauchens und zur Steigerung der Gesundheit von Kindern und Jugendlichen. Die Schädigungen, Gefahren und Krankheitskosten, die durch Rauchen und Passivrauchen entstehen, sind bekannt. Der Schutz von Kindern und Jugendlichen vor dem Rauchen muss verfolgt und intensiviert werden. Das Rauchen zählt zu den behandlungsbedürftigen Suchterkrankungen. Solange aber die Motivation Betroffener, von ihrer Sucht loszukommen, nicht tragfähig ist, werden auch die vielfältigen Antirauchertherapien und -trainings nur relativ geringe Erfolge haben können.

Durch die Verbannung aus öffentlichen Räumen wird sich das Rauchen wesentlich verändern: Aus einer gesellschaftlich integrierten, erlaubten Sucht, mit der man dazugehört, wird eine heimliche Sucht, die aus dem öffentlichen / alltäglichem Leben ausgrenzt. Solche Art Sucht ist eher mit Leiden behaftet.

Weil für Kinder und Jugendliche Abgrenzung, Protest und Übertretung von Geboten wichtige Entwicklungsmomente sind, könnte das Rauchen aber künftig möglicherweise eine zusätzliche Bedeutung erhalten, was aufmerksam verfolgt werden muss und dem mit neuen präventiven Ansätzen entgegengearbeitet werden sollte.

## Teilzulassung – gegenwärtig keine Option für den Einstieg in die GKV-Versorgung

Mit dem Vertragsarztrechtsänderungsgesetz wurde die Möglichkeit einer Teilzulassung geschaffen und weckte große Hoffnungen bei vielen Mitgliedern auf einen Einstieg in die GKV-Versorgung. Schnell zeigte sich aber, dass die Kassenärztliche Bundesvereinigung das Gesetz anders interpretiert als die Kammern und das Bundesministerium für Gesundheit und Soziale Sicherung. Verbindliche Festlegungen gibt es noch nicht, voraussichtlich ist mit den Ausführungsbestimmungen Mitte des Jahres 2007 zu rechnen.

Soweit uns bekannt ist, stellt sich auch die KV Hessen gegenwärtig auf den Standpunkt, dass die Nachfolgeregelung des § 103 Abs. 4 SGB V nicht zur Anwendung gelangt.

**Was bedeutet das?** So lange in einem Planungsbereich Überversorgung nach den Bedarfsplanungsrichtlinien besteht, wird es dort für Psychologische Psychotherapeutinnen und -therapeuten oder Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutinnen und -therapeuten keine Teilzulassungen geben können, weil es keine hälftigen Sitze geben wird:

- Eine Verfügung über einen Teilsitz durch Verkauf oder selbst kostenfreie Übertragung wird nicht genehmigt,
- bei Verzicht oder Entziehung erfolgt keine Neubesetzung.

Das ist unabhängig davon, in welchem Umfang der/die am Abgeben eines hälftigen Sitzes Interessierte vorher Versorgungsleistungen erbracht hat.

Wie wirkt sich das Gesetz für Zugelassene aus?

- Eine Verfügung ist nur über die gesamte Praxis möglich,
- eine Reduzierung der eigenen Tätigkeit unter Erhaltung des vollen Beitrages zur Versorgung ist nur über Job-Sharing möglich,

- die Gefahr der Entziehung hälftiger Zulassungen kann heute nicht ausgeschlossen werden.

Ob die vorläufige Rechtsauffassung der Kassenärztlichen Vereinigungen in der kontroversen Debatte und vor den Sozialgerichten Bestand hat, bleibt abzuwarten. Auch kann jetzt noch nicht eingeschätzt werden, ob und bei welchen Voraussetzungen es tatsächlich in den einzelnen KVen zur Entziehung hälftiger Zulassungen kommen wird. Sicher ist aber, dass die vom Gesetzgeber angestrebte Flexibilisierung so nicht erreicht wird und stattdessen die ohnehin prekäre Versorgungssituation Schaden nehmen kann.

## Hessische Delegierte im Versorgungswerk

Im ersten Quartal 2007 fand die Wahl zur Delegiertenversammlung des niedersächsischen Psychotherapeutenversorgungswerkes statt, bei dem auch die Hessische Kammer beteiligt ist. Die Aufgaben dieser Delegiertenversammlung bestehen darin, die Mitglieder des Verwaltungsrates zu wählen sowie über dessen Entlastung und über Vorschläge zur Änderung der Satzung zu entscheiden, die dann von der Psychotherapeutenkammer Niedersachsen entschieden werden.

Entsprechend der Mitgliederzahl entsenden die hessischen Mitglieder 9 der 30 Delegierten. In Hessen gab es drei Wahlvorschläge und keine Einheitsliste. Die Wahl erfolgte als kombinierte Listen- und Personenwahl. Die folgenden Kolleginnen und Kollegen wurden in den Verwaltungsrat gewählt (Reihenfolge nach der erreichten Stimmenzahl): Hans Bauer, Tilo Silwedel, Alfred Krieger, Susanne Walz-Pawlita, Manfred Burkart, Dr. Monika Frank, Christa Leiendecker, Wolfgang-Kurt Schwerd, Helga Planz. Die Kammer wünscht den Kolleginnen und Kollegen eine erfolgreiche Arbeit.

## Geschäftsstelle bittet um Aktualisierung der Adressdaten

Immer wieder kommt es vor, dass die Geschäftsstelle Kammermitglieder nicht un-

mittelbar erreichen kann. Bitte teilen Sie der Geschäftsstelle mit, wenn Ihre Adresse, Telefon-, Faxnummer oder Emailadresse sich geändert hat. Vielen Dank!

## Termine

Termine und Informationen finden Sie immer aktuell unter [www.psychotherapeutenkammer-hessen.de/ptj](http://www.psychotherapeutenkammer-hessen.de/ptj).

- Bitte beachten Sie: Wegen des großen Interesses musste die für Oktober angekündigte praxisorientierte Vertiefung in den Bereichen Akutversorgung und Notfallpsychotherapie zugunsten einer Wiederholung des ersten Teils auf das Frühjahr 2008 verschoben werden.
- 4. Hessischer Psychotherapeutentag, 14. und 15. September 2007 in Fulda (siehe dazu auch oben).
- Delegiertenversammlung: 2. und 3. November 2007, voraussichtlich IB Hotel Friedberger Warte, Homburger Landstraße 4, 60389 Frankfurt.

## Redaktion Hessische Kammerseiten:

Uta Cramer-Düncher, Stefan Baier  
E-Mail: [ptj@psychotherapeutenkammer-hessen.de](mailto:ptj@psychotherapeutenkammer-hessen.de)

Hessenseiten des Psychotherapeutenjournals im Internet:  
[www.psychotherapeutenkammer-hessen.de/ptj](http://www.psychotherapeutenkammer-hessen.de/ptj)

## Geschäftsstelle

Gutenbergplatz 3  
65187 Wiesbaden  
Tel 0611. 53168 0  
Fax 0611. 53168 29  
E-Mail:

[post@psychotherapeutenkammer-hessen.de](mailto:post@psychotherapeutenkammer-hessen.de)  
Internet:  
[www.psychotherapeutenkammer-hessen.de](http://www.psychotherapeutenkammer-hessen.de)